

FRAUEN
STADT
RUNDGANG
BASEL



JAHRESBERICHT 2013

**Premiere „S' WILDE VIERTEL“. EINE REISE QUER DURCHS
KLEINBASEL, Samstag, 13. April 2013**



mit Daniela Nowakowski, Sarah Degen, Anina Eigenmann und Sophie Bürgi

Fotos: Nadja Müller

Editorial

Basel, im Februar 2014

Liebe Frauenstadtrundgängerinnen und Frauenstadtrundgänger

Klein aber ganz und gar nicht minder!

Mit unserem Kleinbasel-Rundgang haben wir wieder einmal ein Basler Quartier ins Visier genommen und offenbar eine Marktlücke gefunden. Denn der Rundgang hatte eine sehr erfolgreiche erste Saison. Erfahren Sie mehr auf S. 4ff. Dass unser neues Zuhause am „Histi“ mehr ist als nur ein Büro, erzählt der Bericht auf S. 11. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Aktivfrauen

Unser Team ist auf 24 Aktivfrauen angewachsen. Sabina Galeazzi, Anouchka Panchard und Aline Vogt sind neu zu uns gestossen. Zurückgetreten ist Sibylle Meneghetti. Für ihre langjährige engagierte Arbeit im Verein möchten wir uns noch einmal herzlich bedanken.

Medien

Auch in dieser Saison wurde in verschiedenen Medien über uns berichtet. Die Artikel zur Premiere von *S' wilde Viertel. Eine Reise quer durchs Kleinbasel* haben dazu beigetragen, dass dieser Rundgang in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde. Gefreut haben uns auch die diversen Beiträge zum Verein. Der letztjährige politische Vorstoss bezüglich Hexenrehabilitation in Basel wirft weiterhin Wellen.

Finanzen

Der Verein Frauenstadtrundgang Basel könnte ohne finanzielle Unterstützung nicht existieren. Wir möchten uns deshalb an dieser Stelle ganz herzlich bei unseren Mitgliedern, Gönnerinnen und Gönnern und natürlich bei den Sponsoren bedanken. Ein besonderer Dank gilt folgenden Sponsoren:

Lotteriefonds Basel-Stadt

Lotteriefonds Baselland

Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Jacqueline Spengler Stiftung

Stiftung zur Erforschung der Frauenarbeit

Ausblick auf die Saison 2014

Kämpfende Burgfrau trifft schmachtenden Ritter

Seit 2013 bietet das Historische Museum regelmässig sogenannte Tweet Ups an; Abendveranstaltungen mit einer Kurzführung und der Möglichkeit, sich via Twitter zum Gesehenen und Gehörten zu äussern. Über den Kontakt via soziale Medien ist es auch zu dieser Kooperation mit dem Frauenstadtrundgang gekommen. Wir beleuchten die Rolle der Frau im Mittelalter jenseits von gängigen Klischees. Der Tweevening findet statt am **Mittwoch, 5. März, ab 17h.**

Objekte des Begehrens

Haben Sie sich im Kunstmuseum auch schon über die rundbäuchigen Schönheiten von Urs Graf gewundert oder Holbeins fesches Porträt von Amerbach bestaunt? Im neuen Rundgang machen wir uns auf Spurensuche nach Basler Traumfrauen und Traumännern der Vergangenheit. Dabei werden wir sehen, dass Ideale immer auch zeitgebunden sind. Während die Reformatoren am Oberrhein die bescheidene und züchtige Wibrandis Rosenblatt favorisierten, spielte spätestens ab dem 17. Jh. die Mode eine immer grössere Rolle im Erschaffen von Wunschbildern. Die glänzenden Ritter von Konrad Witz sind im 21. Jh. von Fussballgöttern abgelöst worden. Dasselbe gilt für die sogenannten „inneren Werte“. Der Rundgang wird in Zusammenarbeit mit Prof. Susanna Burghartz in einem Praxisseminar von Geschichtsstudierenden erarbeitet. Am **Samstag, 16. August 2014** feiert er seine Premiere.

Daneben sind zehn weitere Rundgänge in unserem Programm. Lassen Sie sich vom vielseitigen Angebot erfreuen und inspirieren!

Wir sind gespannt auf eine weitere ereignisreiche Rundgangssaison und ein zahlreiches, begeistertes Publikum. Vielen Dank für das stete Interesse und die vielen positiven Rückmeldungen!

Nadja Müller
Kordinatorin

Rückblick auf die Saison 2013
 Rundgangsbuchungen im Überblick

Rundgänge 2013	öffentlich	privat	Total
Kleinbasel	8	11	19
Mit Sang und Klang	5	5	10
Münster	6	5	11
Spyys und Drangg	5	3	8
Sex und Sitte	6	18	24
Erlebnis Ermitage	0	1	1
Liestal	1	7	8
St. Alban-Tal	0	1	1
Hexen	4	11	15
Basilea	3	2	5
Total	38	64	102

„S' wilde Viertel“. Eine Reise quer durchs Kleinbasel

Daniela Nowakowski und Nadja Müller

Es steht immer etwas abseits, das „mindere Basel“, zumindest in Sachen Stadtführungen. Im Rundgang „S' wilde Viertel. Eine Reise quer durchs Kleinbasel“ darf es für einmal ganz gross sein. Das strahlende Frühlingswetter – es war der erste warme Tag des Jahres! – lockte die Menschen in Scharen nach draussen. Zur Premiere am 13.4.2013 fanden sich über 50 Personen bei Bettina Eichins Helvetia ein, so dass der Rundgang doppelt geführt werden konnte.

Der Standort bei der Helvetia, zu deren Insignien in diesem Fall ein Koffer zählt, ist nicht zufällig gewählt, denn es geht im Rundgang um Migration. Und so packen auch die Rundgangsleiterinnen ihre Requisitekoffer und machen sich mit dem Publikum auf eine Reise zu bekannten und unbekanntem Orten des „wilden Viertels“, wie der Schriftsteller Theobald Baerwald sein Quartier liebevoll nannte. Dabei begegnet das Publikum Sexarbeiterinnen, Klingentalnonnen, Dienstmädchen, Industriearbeitern und Bettelkindern. An der Webergasse erfährt das Publikum, dass Geschlechtsverkehr ohne Gummi heute bloss noch Fr. 50.- wert ist. Einige Schritte weiter unterhalten sich zwei Marktfrauen über den Rauswurf der Klingentalerinnen aus dem Kloster. Wer hätte gedacht, dass diese sogar Hunde und Katzen mit zur Messe nahmen und manche von ihnen neun Zellen belegten! Bei der Kaserne wendet sich der Frauenstadtrundgang ganz dem „anderen Geschlecht“ zu. Staunend erfährt das Publikum, warum die Rekruten anfangs in erster Linie putzen und Bettenmachen müssen. Offenbar muss Mann zur Frau werden, bevor er ein richtiger Mann werden kann. Weiter geht die Reise zur Claramatte, wo einst eines der vielen öffentlichen Bäder stand. Auf dem Pavillion gegenüber wird die Geschichte von Dienstmädchen aus dem 19. Jh. erzählt und mit den heutigen Sans Papiers parallelisiert, die unter rechtlich prekären Umständen unsere Alten und Kranken rund um die Uhr betreuen. Der Rundgang führt anschliessend zum ehemaligen Gelände der Bandfabrik Richter-Linder an der Hammerstrasse, wo eine Fabrikarbeiterin über ihren 72 Stunden-Tag und die schlechte Entlohnung klagt. Schliesslich gelangt das Publikum zum anderen Ende des Quartiers beim Waisenhaus. Hier wurden ab dem 17. Jh. Bettelkinder zu arbeitsamen Bürgern umerzogen. Natürlich versuchten die jungen In-sassen, der strengen Zucht zu entkommen. So auch Anna Hug, die im Verhör zu ihrem missglückten Ausbruchversuch befragt wird. Damit spannt sich der Bogen nicht nur über ganz verschiedene Bevölkerungsgruppen, sondern auch vom Mittelalter bis in die Gegenwart und zeigt damit auf, dass eben niemand von uns schon immer da war, sondern irgendwann einmal zugewandert kam – auch ins Kleinbasel. Beim anschliessenden Apéro konnte das

Publikum das Gehörte noch etwas sinken lassen und auf den gelungenen Rundgang und den Saisonstart anstossen.

Insgesamt wurde der Rundgang achtmal öffentlich angeboten, teilweise mit über 40 Zuhörer_innen. Und elf Privatgruppen wurden durchs Quartier geführt.

Ausgearbeitet wurde der Rundgang von Sophie Bürgi, Sarah Degen, Anina Eigenmann und Daniela Nowakowski.

Geführt wurde er von Kathrin Ballmer, Stéphanie Berger, Sophie Bürgi, Anina Eigenmann, Sandra Item und Daniela Nowakowski.

Nonnen, Dirnen und Dienstmädchen

Der Verein Frauenstadtrundgang beleuchtet die Geschichte Kleinbasels

Von Michel Schultheiss

Basel. Eine Zuchthaus-Ausbrecherin wird zu ihrem Fluchtversuch verhört, eine Prostituierte zum Sex in der Dmischke. Und eine Arbeiterin klagt, dass sie trotz Zwölfstundentag kaum ihre Familie ernähren kann: Solchen kleinen Heldinnen der Alltagsgeschichte fällt eine tragende Rolle bei der neuen Führung des Vereins Frauenstadtrundgang zu. Die wechselvolle Vergangenheit Kleinbasels, geprägt von Industrialisierung und Migration, steht dabei im Zentrum.

«Das Kleinbasel polarisiert immer wieder. Und es kommt bei Stadtführungen meist zu kurz», findet Nadja Müller, Koordinatorin beim Verein Frauenstadtrundgang. Geschichtsinteressierten sollen daher verschiedene Facetten des Stadtteils näher gebracht werden. In Anlehnung an die Memoiren des Mundartdichters Theobald Beerwart wird der Rundgang als Reise durch «s wilde Viertel» bezeichnet. Die Besucher erwartet eine 90-minütige Stadtführung, garniert mit Archivbildern, Lektüren von Quellentexten und szenischen Einlagen.

Prostitution seit dem Mittelalter

Bei Bertina Eichas Helwegia geht die Exkursion durch das «wunderbare Basel» los. Wie die Bronzeskulptur packen auch die Stadtführerinnen ihren Koffer mit allerlei Requisiten und laden zu einer Tour durch verschiedene stadgeschichtliche Epochen ein. «Auf unserer Reise werden uns Prostituierte, Nonnen, Arbeiterinnen und Dienstmädchen begegnen», versprechen die Historikerinnen Daniela Nowakowski und Sarah Degen. Die erste Station ist dabei das Rodichviertel, wo die Teilnehmenden Wissenswertes zur Geschichte der Prosti-



Reise durch das «wilde Viertel». Daniela Nowakowski (2. v. r.) und Sarah Degen erläutern den Rundgang. Foto: Peter Cramer

stitution erfahren. So etwa, wie die Gesellschaft im Mittelalter dazu stand und wie der Alltag der Sexarbeiterinnen im 19. Jahrhundert aussah. Auch gleich nebenan, im ehemaligen Kloster Klingental ging es nicht immer sehr fromm zu und her: Nonnen, die lieber im Rhein badeten als zur Frühmesse zu gehen und mit Katzen und Hunden die Predigt aufsuchten, sorgten für Beschwerden im Stadtrat.

Der Rundgang beschränkt sich jedoch nicht nur auf das Anekdotische: Die Stadtführerinnen zeigen an jeder Station auch wirtschaftliche, gesellschaftliche und geschlechtergeschichtliche Zusammenhänge auf. Und so

manches gängige Klischee wird demontiert. Mit Inputs und Rollenspielen zieht sich die Tour zur Kaserne, zu den Baderstuben auf der Claramatte und endet beim Waisenhaus. Bei jedem Halt dürfen auch Gegenwartsbezüge nicht fehlen. So etwa ziehen die beiden Leiterinnen Parallelen zwischen dem einstigen Dienstmädchenalltag und der Situation der heutigen Sans-papier-Haushalthilfen.

Der Kleinbasel-Rundgang wurde von fünf jungen Frauen, grösstenteils mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund, ausgearbeitet. Dazu betrieben sie Archivrecherchen und knüpften teilweise auch an eigene Forschungspro-

jekte an. Die Exkursion ins «wilde Viertel» wurde von Sarah Degen initiiert. «Da ich selbst im Kleinbasel wohne, habe ich einen grossen Bezug dazu», meint die Historikerin. «Die bisherigen Frauenstadtrundgänge haben vor allem im Grossbasel stattgefunden. Daher dachte ich, es wäre mal an der Zeit, auch die andere Seite des Rheins zu berücksichtigen», findet Degen.

Das Konzept stösst an der Premiere auf ein gutes Echo. Einer Besucherin gefällt besonders die Macht der Rundgangs. «Mit den kleinen Theaterstücken machen die Frauen die Geschichte lebendig und greifbar», findet sie.

www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Basler Zeitung, Montag, 15. April 2013, S. 17.

Das wilde Kleinbasel ist ein Zeitzeuge der Rolle der Frau

Stadttrudgang Dor Verein
Frauenstadtrudgang führt neu
durch das Wilde Viertel.

WILDE ANFÄNGE

Ein Anwaltsparter mit offenerm Kuchelchivert, ein lebendiges Viertel mit Bars und Ateliers, ein Lieblingsstadteil für Junge und Kreative Menschen. Das Kleinbasel ist wohl einer der amzentrirten Stadteile Basels. Von ausländischen Nonnen, jungen Produktivsten und ausländischen Dienstmädchen geprägt, ist das Viertel Zeitzeuge der Rolle der Frau in der Gesellschaft. Ein lokales Feld also für den neuen Rundgang des Vereins Frauenstadtrudgang, der zu einer Reihe von der Vergangenen bis in die Gegenwart einlässt.



Sophie Börgi und Anina Eigermann führen durch das Kleinbasel. Zwo

Abwechslungsreiches Programm

Pflichtlich zur Premiere des neuen Rundgangs, 15 wilde Viertel – eine Reise quer durchs Kleinbasel – sind sich letzten Samstag auch die Sonne von ihrer besten Seite. Sogar die Helvetierinnen am Kleinbasel schauten das prächtige Wetter zu genießen.

Die aus der Fortprägung der Minus ausgebrochene Kastelle bildet den Start zur neuen Tour des Vereins Frauenstadtrudgang. Der Stange gleich haben die zwei Leiterinnen Sophie Börgi und Anina Eigermann einen Koffer in der Hand und begeben sich auf eine Reise durch den Klein-

basel Stadtteil. Manchmal als historische Persönlichkeiten bei seriösen Darstellungen, manchmal als aktuelle Sozialkritikerinnen führen die zwei Stundensinnen ihre Besucher ins Kuchelchivertel. Von Liebesdrängen, die ihre Partner früher auf der Platz trafen, bis zur prekären Situa-

Frauenstadtrudgang Basel

Initiativinnen der Stadttrudgangs, zu denen auch der besprochene gehört, sind die Mitglieder des Vereins Frauenstadtrudgang Basel. Der Verein, der mit der Einführung des Stadttrudgangs «Gemeine Stundensinn» in der Universitätsstadt Basel entstand, führte 1990 seinen ersten Rundgang durch. Dabei der besprochene Tour durchs Kleinbasel. Neben die Leiterinnen auch andere Stadttrudgangs ein, unter anderem nur Hausverfolgung oder zu Frauenfiguren des Basler Münsters. Öffentliche Führungen zum zweiten Vereins Kleinbasel finden noch bis Mitte Oktober statt. Weitere Informationen unter www.frauenstadtrudgang-basel.ch

Verbot an reiblichen Mönchen im Kuchelchivertel, die ihr lobes Ansehen genossen, nur selten zur Messe gingen und gerne im Rhein badeten, geht es weiter zur Kaserne, der Mäurerstatue des Rundgangs. Besonders die architektonischen Details der Handlungsbühnen, die heute ganz im Gegensatz zu früher ein Zentrum für Kunst, Kultur und Bewegung ist, überraschen: So bilden die Zäune auf dem Dach der Kaserne halbe Schwertkreuze und auch die Helvetier auf dem Avall sind in der Form des Kreuzes gebaut.

Fokus liegt auf der Migration. Der Fokus liegt bei der Führung in erster Linie auf der Migration, die im Kleinbasel seit jeher eine Rolle spielt. Auch die Basler Badewasser und die Seidenhandindustrie werden an den einzelnen Stationen aufgeführt.

So ist der neue Stadttrudgang ein abwechslungsreiche Tour. Etwas schade ist indes, dass die Führung statt der angekündigten einstündigen Stundens mehr als zwei Stunden dauerte. Das lag möglicherweise an ihrer erstmaligen Durchführung, sollte bei weiteren allerdings bewusst sein.

bz, Montag, 15. April 2013, S. 23.

Wildes Viertel

DAGMAR BRUNNER

Frauenstadtrudgang durchs Kleinbasel.

Dass das «mindere Basel» nicht erst seit den Diskussionen um die Zukunft des Kasernenareals oder den markanten Messe-Neubau im Gespräch ist, belegt u.a. ein neuer Frauenstadtrudgang. Er führt in neun Stationen durchs Kleinbasel und beleuchtet dort dessen Vergangenheit und Gegenwart u.a. aus der Optik der Geschlechterforschung. Fünf junge Frauen, die an der Uni Basel studieren, haben aus ihren unterschiedlichen Fächern (Archäologie, Germanistik, Gender Studies, Geschichte und Soziologie) ihr Thema wissenschaftlich erarbeitet und setzen es nun mit szenischen Mitteln um; so wird es auch für Laien und Auswärtige verständlich.

Was macht das Kleinbasel aus, das der Mundartdichter Theobald Baerwart einst als «Wild Viertel» beschrieben hat? Im 13. Jahrhundert gegründet, wurde dieser Stadtteil von Nonnen, Arbeiterschaft und Militär belebt und ist bis heute geprägt von Industrialisierung, Migration und Prostitution. Hier gibt es ein Waisenhaus, das auch mal Zuchthaus war, oder das Kloster Klingental, das Frauen Macht und Bildung ermöglichte, so-

wie das Kasernenareal mit seiner bunten Nutzungspalette. Hygiene und Badekultur werden im Kontext des offenen Kanalsystems, der Teiche, thematisiert. Aus der Textilindustrie entwickelte sich die chemische Industrie, die zu Wohlstand, aber auch zu Abhängigkeiten führte. Und die Dienstmädchen heissen heute nur anders, die Situation vieler Zugewanderter ist prekär geblieben. Nichtsdestotrotz wird das Kleinbasel von vielen als lebendiger Kulturraum geschätzt.

All diese Aspekte und speziell jene, die Frauen betreffen, werden auf dem neuen Stadttrudgang erörtert und sollen einen anderen Blick auf die Stadtgeschichte ermöglichen. Der Rundgang kann wie zehn weitere für private Zwecke geführt werden, z.T. sind Publikationen zu den Führungen erhältlich.

Frauenstadtrudgang 15 Wilde Viertel: Sa 13.4., 14 h (Premiere), Treffpunkt Helvetia, Mittlerer Rheinbrücke, Kleinbasel, www.frauenstadtrudgang-basel.ch



Bettino Eichin, (Helvetia auf der Reise) (1980), auf der Kleinbasler Seite der Mittleren Brücke, Foto: db

Programmzeitung, April 2013, S. 23.

Frauen im «Wilden Viertel»

Quer durchs Kleinbasel führt der neue Basler Frauenstadtrundgang und lässt dabei kämpferische Nonnen, ZuchthäuserInnen und aufmüpfige Dienstmädchen am Ort ihres Wirkens authentisch zu Wort kommen.

«s wilde Viertel» heisst der Titel des neuen Frauenstadtrundgangs (nicht nur für Frauen!) in Anlehnung an die Memoiren des Kleinbasler Mundartdichters Theobald Baerwart, der an der Maulbeerstrasse aufgewachsen ist. Halb so wild finden wir heute unseren Stadtteil, erfahren aber beim rund neunzig Minuten dauernden Spaziergang dann doch hautnah, was es mit dieser Bezeichnung auf sich hat. Die Historikerin Sarah Degen, selbst im Kleinbasel wohnhaft, hat den Rundgang initiiert, fünf weitere Kulturwissenschaftlerinnen haben den Hintergrund ausgearbeitet.

Rotlicht und Reue

Bei Bettina Eichins Helvetia am Kleinbasler Kopf der Mittleren Rheinbrücke beginnt die Reise. Vorerst gibt es eine kurze Einführung in die Geschichte zum ersten Brückenbau von 1225 und dem Zusammenschluss von Gross- und Kleinbasel von 1392, in dessen Folge Kleinbasel zum Industriestandort wurde. Nun packen die beiden Stadtführerinnen ihren Koffer mit Requisiten und Dokumenten und machen gleich einen ersten Halt im Rotlichtviertel, dem ursprünglichen Gewerbegebiet mit den heute verschwundenen Teichanlagen. Wie die Gesellschaft im Mittelalter mit Prostitution umging, dass man im Reuerinnenkloster St. Maria Magdalena in den Steinen die Frauen von ihrem Gewerbe



Heiss, nein: Männer sind manchmal auch mitgemeint. Daniela Nowakowehl und Sarah Degen vom Kleinbasler Frauenstadtrundgang.

abbringen wollte, wie der Alltag der Sexarbeiterinnen im 19. Jahrhundert aussah und dass heute rund 80 einschlägige Etablissements auf diesem Gebiet tätig sind, ist unter viel anderem hier zu erfahren.

Belm vom Mianesänger Walter von Kilgen gegründeten Kilgenatklöster geht es zum nächsten Halt, wo vom 13. bis 16. Jahrhundert Dominikanerinnen aus wohlhabenden Familien ihr Leben verbrachten. Vielfach privilegiert, besaßen die Dienstmägde, die Schwester des Basler Bischofs besetzte gleich neun eigene Zellen. Zum Gottesdienst nahmen sie schelmisch Schosshund und Katze mit und sollen sogar nackt im Rhein gebadet haben.

Sex und Sitte

Weitere Stationen des Rundgangs bilden die Kaserne (hier mit Män-

nergeschichte), in der noch bis 1966 Sanitätsrekruten ausgebildet wurden. Man geht weiter zu den ehemaligen Badestuben auf der Clarastrasse, an der verschwundenen Richter-Under-Bandfabrik vorbei und kömmt schliesslich zum Bürgerlichen Waisenhaus. Immer wieder wird zwischendurch der Alltag von Frauen auf eindrückliche Weise lebendig und auch in Beziehung zur heutigen Zeit gebracht.

Seit 20 Jahren bietet der Verein Frauenstadtrundgang Basel seine Führungen zur Stadtgeschichte aus etwas anderer Sicht an. Unterhaltend und spannende Themen stehen auf dem Programm wie beispielsweise Frauengestalten im und am Münster, Sex und Sitte im historischen Basel oder Hexenverfolgungen in unserer Stadt. Einzelne dieser Rundgänge können auch für private Anlässe und in Englisch ge-

bucht werden. Der Andrang ist üblicherweise gross, Reservation deshalb empfehlenswert.

Edith Schweizer-Vilker

Weitere Infos:

Frauenstadtrundgänge Im handlichen Buch

Wer sich selbst informieren und eigenständig auf den Weg machen will, greift am besten zum Buch **Ansichtssache. Neum Frauenstadtrundgänge durch Basel**. Mit diesem Stadtführer lassen sich Plätze, Häuser, Fassaden, Denkmäler, aber auch ganze Quartiere zu Frauenthemen erkunden und entdecken. 200 Seiten, viele Abbildungen, Fr. 34.80. Zu bestellen beim Verein Frauenstadtrundgang Basel, Hirschgässlein 21, Postfach 1406, 4001 Basel, Tel. 061 295 96 85, E-Mail: Frauen-Stadtrundgang@unibz.ch

Weitere Infos:

Kleinbasler Frauenstadtrundgang: Mittwoch, 19. Juni, um 18 Uhr, Sonntag, 14. Juli, um 14 Uhr und Samstag, 17. August, um 14 Uhr, Preis 19,-/20,-/15,-. Der Treffpunkt ist beim Vorverkauf in der Buchhandlung «Das Narrenschiff», Steinstrasse 11, Tel. 061 278 98 10 zu erfahren.
www.frauenstadtrundgang-basel.ch

mozaik, Quartierzeitung für das Untere Kleinbasel, Nr. 2, 2013, S. 7.

Bevormundet, vergiftet, verbannt? Frauengeschichte(n) im und ums ‚Stedtli‘ Liestal

Nadja Müller und Martina Koch

Die Kommission für Gleichstellung von Frau und Mann Basellandschaft feierte im Jahr 2007 ihr 20jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wurde der Frauenstadtrundgang damit beauftragt, für das Jubiläumsfest am 27. Oktober desselben Jahres einen einstündigen Rundgang durch Liestal durchzuführen. Dieser wurde im darauffolgenden Jahr vom Gleichstellungsbüro noch zweimal als öffentlicher Rundgang angeboten. Als dann im Herbst 2008 mehrere Schulklassen diese Führung durch Liestal für den Gendertag im November buchten, war deutlich geworden, dass dieses Angebot einem Bedürfnis entspricht. So ergänzten Susanna Papa und Martina Koch den bestehenden Rundgang für die Saison 2009 zu einer 90minütigen Führung und der Stedtli-Rundgang wurde ins offizielle Programm des Frauenstadtrundgangs aufgenommen.

Der Rundgang führt vom Emma Herwegh-Platz bei der Kantonsbibliothek Liestal über den Gasthof Falken zum Rathaus im Stedtli. Von dort aus geht es via Kanonengasse zum Martinskirchplatz und weiter zum Museum.bl. Der Spaziergang „quer durch die Geschichte Liestals“ endet schliesslich wieder bei der Rathausgasse. Unterwegs lernt das Publikum die revolutionäre Emma Herwegh, Gattin des Dichters Georg Herwegh, kennen, staunt über Liestal als Luft- und Badekurort, erfährt mehr über die Darstellung der Justitia und Frauendarstellungen in der Kunst allgemein, hört einer lokalen Bäuerin zu, die über die Benachteiligung durch die Geschlechtsvormundschaft klagt, liest Steckbriefe aus dem 18. Jahrhundert über Diebinnen und herumstreuende Frauen, nimmt symbolisch an der letzten Hinrichtung im Baselbiet teil, ist verblüfft über den langen Arbeitstag von Heimplasmenterinnen und „empört“ sich darüber, dass Frauen vom Liestaler Banntag auch heute noch ausgeschlossen sind.

Am 25. August 2013 fand die letzte öffentliche Führung statt, an der – auch dank des Artikels von Sophie Bürgi im LiMa (siehe S. 10) – über 25 Personen teilnahmen. Insgesamt wurde der Stedtli-Rundgang zehnmal öffentlich und 29 Mal privat durchgeführt. Aufgrund der sinkenden Nachfrage wurde er für die Saison 2014 aus dem Programm genommen. Privat kann dieser Landrundgang aber weiterhin gebucht werden.

Ausgearbeitet wurde der Rundgang von Sabina Braun, Michela Seggiani, Martina Koch und Susanna Papa.

Geführt haben den Rundgang Stéphanie Berger, Martina Koch, Nadja Müller und Susanna Papa.

Bevormundet, verbannt?

Frauenstadtrundgang in Liestal

15 Teilnehmerinnen versammelten sich für den dritten Frauenstadtrundgang mit den bewährten Leiterinnen Susanna Papa und Nadja Müller, zu dem der Frauenverein-Vorstand Gelterkinden eingeladen hatte. Diesmal war man auf der Spur der Frauengeschichte im Kantonshauptort Liestal. Strassen und Plätze werden nach berühmten Menschen benannt, damit sie in Erinnerung bleiben. Eine der wenigen Frauen, die man auf diese Weise in Liestal ehrt, ist Emma Herwegh (1817–1904), die zusammen mit ihrem Mann Georg Herwegh in Liestal begraben ist und deren Nachlass vom Dichtermuseum Liestal verwaltet wird. Sie beteiligte sich, mit Pistolen bewaffnet und in Männerkleidern an Revolutionen, engagierte sich für Frauenrechte und vertrat radikaldemokratische und republikanische Standpunkte. Auf dem nach ihr benannten Platz startete der Rundgang für weitere sieben Stationen. Wer hätte gedacht, dass Liestal einst um 1900 einer der 20 Badekurorte des Kantons war? Der Schutz vor kalten Winden, Nebelfreiheit und milde Winter veranlasste Johannes Handschin, das Restaurant Falken zum Kurhotel «Hotel et Bains du Faucon» auszubauen, das von Kurgästen aus dem In- und Ausland besucht wurde. Nach einigen Besitzerwechseln wurde es um 1910 von Frauen übernommen. Durch die Grenzschliessung im 1. Weltkrieg blieben die Gäste aus.

Über die Rolle der Frauendarstellung in der Kunst sprach man vor dem Rathaus, auf dessen Fassadenmalereien die Frauen nur bei der Bewirtung der Eidgenossen verewigt sind. Eine eher allegorische Figur für Gerechtigkeit ist die Justitia mit ihren Kennzeichen Waage und Schwert. Über Recht und Unrecht entschieden aber bis vor gar nicht zu langer

Zeit nur die Männer. Ein szenischer Dialog löste ungläubiges Kopfschütteln aus über die Geschlechts-Bevormundung der Frauen bis ins 20. Jahrhundert. Somit verwalteten vorsorglich solche Beistände die Vermögen der Frauen, nicht selten zu ihren eigenen Gunsten. Für die Unverheirateten wurde sie 1879 aufgehoben und für Verheiratete die «Bevormundung» durch den Ehemann erst 1982! Von Armut waren oft Witwen mit Kindern betroffen, die sich dann zur Nahrungsbeschaffung und zum Überleben zum Betteln, Stehlen zur Hehlerei gezwungen sahen und dafür dann bestraft wurden mit Gefängnis oder Verbannung. Auf dem Platz der reformierten Stadtkirche gedachte die Gruppe der Gelterkinderinnen der letzten Frau, die in Liestal 1840 öffentlich hingerichtet wurde. Annemarie Buser wurde beschuldigt, ihren Ehemann vergiftet zu haben. Sie hatte damit verhindern wollen, dass der Alkoholiker ihren Besitz und Lebensunterhalt, die Mühle im Schönthal, vertrinken würde.

Welch grossen Platz die Seidenbandwebstühle in den Häusern und in den Baselbieter Familien einnahmen, entnahm man aus einem Gespräch ab Tonband um 1973. Die letzte Station vor dem Gemälde des Liestaler Banntags sagt aus, dass trotz Vorstössen in der Vergangenheit, die Frauen an diesem Anlass keinen Zutritt haben ausser dem Zuwinken beim Ab- und Einmarsch der wehrhaften Männer. Die Organisatorin Karin Flückiger bedankte sich für die aufschlussreiche Führung bevor sich die durstige Gruppe zum Verdauen des Gehörten ins Restaurant begab.

Buchungen für Frauen-Stadtrundgänge unter Tel.: 061 295 9685 oder www.frauenstadtrundgang-basel.ch

TEXT UND FOTO: URSULA HANDSCHIN

Oberbaselbieter Zeitung, 2. Mai 2013, S. 2.



Unterwegs auf den Spuren historischer Frauen in der Stadt Liestal.



Die Geschichte der Frauen in Liestal

Zwei Rundgänge ermöglichen es interessierten Zuschauer/innen, historische Frauen und ihre Geschichte im Städtli kennen zu lernen.

von Sophie Bärigi

Der Rundgang «Bevormundet, vergiftet, verbannt? - Frauengeschichte(n) im und ums «Städtli» Liestal» des Vereins «Frauenstadtrundgang Basel» beleuchtet kritisch und doch unterhaltsam die Rolle der Liestalerinnen über die Jahrhunderte hinweg. So erfährt man beispielsweise, dass diese noch im 19. Jahrhundert nicht selbst über ihr Vermögen verfügen konnten und stets unter der Vormundschaft eines Mannes standen. Mit kleinen szenischen Einlagen und Reproduktionen von historischen Dokumenten wird anschaulich präsentiert, wie Frauen die Geschichte des Städtli geprägt haben und sich ihre Position im Laufe der Geschichte verändert hat.

Auch der Verein «Liestal Tourismus» bietet einen spannenden Rundgang an, bei dem man sich mit Stadtführerin Margrit Siegrist «Auf die Spuren der Frauen» in Liestal begibt. Ausgehend von der Geschichte berühmter Liestaler

werden die Frauen präsentiert, die hinter den Erfolgen dieser Männer standen. Der Rundgang führt zu den Wohnorten dieser einflussreichen Familien und stellt die Frauen als eigenständige Persönlichkeiten vor, die wesentlich zur Geschichte

Liestals und den Errungenschaften ihrer Männer beigetragen haben, sei es durch die Arbeit in der Familie, grosszügige finanzielle Unterstützung oder fruchtbare politische Diskussionen. ●

«Bevormundet, vergiftet, verbannt? - Frauengeschichte(n) im und ums «Städtli» Liestal»

Öffentliche Durchführung am Sonntag, 25. August, um 14.00 Uhr.
Treffpunkt Emma Herwegh-Platz (Kantonsbibliothek).

Anfragen für Gruppen bei:
Verein Frauenstadtrundgang Basel
T +41 61 295 96 85, www.frauenstadtrundgang-basel.ch

«Auf den Spuren der Frauen»

Anfragen für Gruppen bei:
Liestal Tourismus, T +41 61 921 01 25, www.myliestal.ch
Beide Rundgänge dauern etwa 90 Minuten.

Vereinsevents 2013

Nadja Müller

Das traditionelle Neujahrsessen fand dieses Jahr im Nordbahnhof an der Mühlhauserstrasse statt, wo wir thailändisch verwöhnt wurden. Bei Frühlingsrollen, Crevetten im Teig, Wantans, Papayasalat, rotem Thaicurry mit Poulet, gebratenem Gemüse, warmem Crevettensalat, Kokosnuss und Glacé hatten wir die Möglichkeit, insbesondere die neuen Aktivfrauen besser kennenzulernen und uns auch gleich noch zu stärken für den Umzug ans Hirschgässlein, welcher tags darauf stattfand.

An einem recht milden und sonnigen Januartag schlossen wir die Türen zum Zentrum Gender Studies am Steinengraben 5 hinter uns und fuhren unsere Habe ans neue Domizil. Es hatte sich nämlich für den Verein die Möglichkeit ergeben, ans Departement Geschichte zu ziehen, dem wir eigentlich organisatorisch und ideell auch angehören. Prof. Regina Wecker und ein paar Geschichtsstudentinnen hatten den Verein 1989 dort gegründet. Neben einem geteilten Büro bietet uns das „Histi“ mit seiner gut ausgestaffierten Küche seither auch diverse Möglichkeiten, das Vereinsleben zu pflegen.

Im März z.B. präsentierten uns Flavia Grossmann und Lilly Ludwig Bilder, Videos und Erlebnisse ihrer Indienreise. Anschliessend wurden die Eindrücke bei Samosas und einem scharfen Reisgericht mit indischem Bier begossen.

Da wir im Januar keinen Event durchgeführt hatten, holten wir dies im November nach. Wir trafen uns im neuen Café Frühling zu einem ausgiebigen späten Frühstück und gingen dann gemeinsam ins Antikenmuseum, wo wir bei einer Führung durch die Ausstellung „Wann ist man ein Mann?“ mehr über das Geschlechterverhältnis im Alten Griechenland erfuhren.

Neben diesen Veranstaltungen des ganzen Vereins ergriffen einige Mitglieder auch die Initiative zu spontanen Zusammenkünften. So trafen sich an einem heissen Tag im August ein paar von uns in der Aktienmühle zum Brunch und sprangen zur Abkühlung schliesslich noch in den Rhein. Und im Oktober organisierten Mara Knill, Isabel Münzner und Miriam Baumeister ganz spontan eine kleine Apéro-Tour vom St. Johann ins Kleinbasel, wobei die „FrauenstadtrundGäng“ mit Amuse-Bouches und anderen Leckereien verköstigt wurde. Es war auf jeden Fall ein kulinarisch und kulturell spannendes Vereinsjahr!

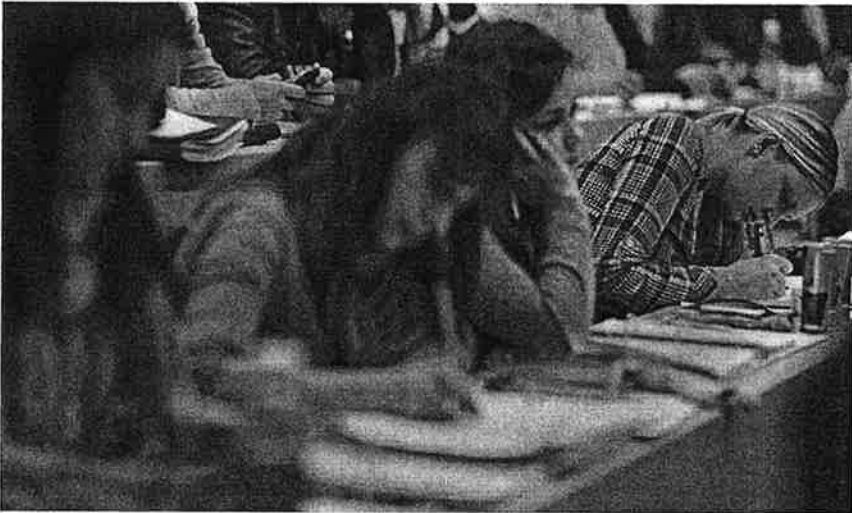


Der höchste Frauenanteil

Freitag, 2. August 2013, 11:04 Uhr

Rahel Walser

Nirgends sonst in der Schweiz ist der Frauenanteil so hoch wie in Basel-Stadt: 52 Prozent. Dies liegt unter anderem daran, dass Basel ein Stadtkanton ist und dass in Basel viele alte Menschen leben.



«Basel hat attraktive Männer» (02.08.2013)

7:16 min

«Basel hat attraktive Männer» (02.08.2013)

Dass in Basel viele Frauen leben, liege daran, dass Basel ein Stadtkanton und gut erschlossen sei, so Stadtentwickler Thomas Kessler. Zudem ziehe die Universität, die auf Geisteswissenschaften ausgerichtet ist, viele junge Schweizerinnen an. In der Stadt wohnen viele alte Menschen, und Frauen leben schlicht länger als Männer.

Mehr zum Thema

Mehr Rekorde

Basel hat schon seit 1900 einen weiblichen Bevölkerungsanteil von über 50 Prozent. Nadja Müller von der Universität Basel erklärt: «Das Bürgertum von Basel stellte viele Dienstmädchen und Lehrerinnen vom Land ein.» Zudem habe die Seidenfabrikindustrie in Basel viele Fabrikarbeiterinnen in die Stadt am Rhein gelockt.

Radio SRF, 2. August 2013



Im Sommer ist Basel anders.

Wer im Sommer nicht in die Ferne zieht, lernt Basel von einer neuen Seite kennen: Mediterranes Flair und Gelassenheit bestimmen den Alltag, vielfältige Freizeitmöglichkeiten locken nach draussen. Die Stadt verwandelt sich.

Auf Schritt und Tritt Geschichte

Schon wenn man nur ein paar Meter zu Fuss geht, sind Mücken, Schmetterlinge, Libellen, Vögel, Schnecken, Eidechsen und vieles mehr zu entdecken. Aber nicht nur sie: Auf Schritt und Tritt begegnen wir der Geschichte Basels. Diesem Thema widmet sich unter anderem auch der Verein «Frauenstadtrundgang Basel». Durchgeführt werden die Rundgänge von Studentinnen und ausgebildeten Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Fachrichtungen. Die Erzählerinnen schlüpfen manchmal in eine historische Rolle, passen ihre Kleider sogar dem Thema an. Unvergesslich bleiben die Veranstaltungen, weil die Fantasie der Zuhörerschaft durch Beispiele gekonnt angeregt wird. Die Vermittlung

von präzisen Fakten hilft, die einzelnen Informationen in die Geschichte Basels einzuordnen. Der Verein empfiehlt rollstuhlfahrenden Personen einen Telefonanruf im Voraus, um den Ablauf der Route abzusprechen.

Spitex bewegt, Nr. 2, 2013, S. 4-7. Autorin: Rebecca Häusel

Rehabilitation für Basler Hexen

Historikerinnen fordern, dass die Basler Hexen rehabilitiert werden sollen. Eine rechtliche Rehabilitation ist jedoch schwierig: Es fehlen die Akten.

VON ISO AMBÖHL

Die Hexenverfolgung ist ein dunkles Kapitel in Europa: In der Zeit von 1400 bis 1750 wurden 50000 Hexen hingerichtet. In der Schweiz rechnet man mit rund 4000 Hinrichtungen. Diese Zahlen legte der Jurist Harald Maihold, ein Spezialist für Hexenprozesse, kürzlich in einem Vortrag an der Universität Basel vor. Für Basel unterscheidet Maihold zwei Gerichtsorte: Für das Bistum geht er für die Zeit von 1571 bis 1670 von 190 Tötungen von Hexen aus, in der Rechtssprechung des Rates in Basel seien von 1433 bis 1680 nur bis zu 29 Hinrichtungen überliefert. Auch wenn Basel damals kein grosses Zentrum der Hexenverfolgungen war, hat der Verein Frauenstadttrudgang Basel dem Grosse Rat beantragt, «Personen, die wegen Hexerei verurteilt und hingerichtet wurden, öffentlich für unschuldig zu erklären. Ihnen solle in Form einer Gedenktafel ein Erinnerungsort geschaffen werden. Die Namen Gret Fröhlcherin, Barbel Schinbein und Margreth Vöglin (siehe Kästen unten) sollten stellvertretend für die vielen Unbekannten stehen, die der Hexenverfolgung zum Opfer fielen.

NACH MEINUNG DES VEREINS könnte eine Gedenktafel beim Käppeljoch auf der Mittleren Brücke montiert werden. «Es geht nicht um eine rechtliche, sondern um eine moralische Rehabilitation», sagt Nadja Müller, Koordinatorin des Vereins. Mit einem solchen Schritt könnte der Grosse Rat auch ein Signal setzen gegen die Ausgrenzung von Minderheiten, Andersdenkenden und Andersgläubigen sowie gegen Gewalt gegen Frauen», sagt Müller.

Mittlerweile zeigt sich: Die Chancen für eine Rehabilitation stehen gut. Der Grosse Rat hat vor einem Jahr einen entsprechenden parlamentarischen Vorstoss der Basler-Grossrätin Brigitta Gerber an die Regierung überwiesen. Gerber, eine Mitbegründerin des Vereins Frauenstadttrudgang, hat als Präsidentin der Petitionskommission ein offenes Ohr für das Anliegen. Aus heutiger Sicht seien die verfolgten Hexen unschuldig. «Aus einer natur- und rechtswissenschaftlichen Perspektive ist es unmöglich, dass ein Mensch auf einem Besenstiel zum Hexensabbat fliegen oder Schandzauber an Mitmenschen herbeiführen kann», sagt Gerber.

In der Diskussion über den Vorstoss der Basler-Grossrätin im Parlament gab es auch kritische Töne. «Ob es nun für



Hexenverbrennung in Willisau 1447.

PH: DR. H. B. SCHLING - CHRONIK, KOOPERATION LUDWIG



Brigitta Gerber.

Leila Straumann.

jede finstere Tat – Verfolgung und Unterdrückung von Völkern und Menschen – eine Rehabilitation braucht, ist aus unserer Sicht fraglich», sagte SVP-Grossrat Andreas Ungricht im Namen seiner Fraktion. Thomas Müry, Sprecher der LDP und reformierter Pfarrer, sagte: «Es wäre sinnvoller, wenn sich ein jeder von uns in seiner unmittelbaren Umgebung dafür einsetzen würde, dass in der heutigen Zeit kein Mensch an den Rand gedrängt und gebrandmarkt wird.» Mit grossem Mehr wutete der Vorstoss dennoch überwiesen.

NÄCHSTES JAHR wird sich die Regierung mit dem Thema auseinandersetzen. Leila Straumann, Leiterin der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern im Prä-

sidiatdepartement, bearbeitet den Vorstoss von Gerber. Ihre Abteilung sei daran, Möglichkeiten zu überprüfen: «Mit einer Gedenktafel könnten die Opfer der Verfolgung öffentlich exemplarisch für unschuldig erklärt werden», sagt Straumann. Der Regierungsrat werde Ende 2014 über diese Möglichkeiten entscheiden.

Eine rechtliche Rehabilitation der Hexen ist jedoch nicht so einfach. Jurist Maihold, akademischer Rat an der Universität Regensburg, betont, dass man für eine offizielle Rehabilitation der Opfer die Prozesse neu aufrollen müsste: «Ob sich da hinreichende Details finden lassen, ist fraglich», sagt er. Es fehlten viele Dokumente aus jenen Jahren. So seien zum Beispiel in den Gerichtsfällen von Schinbein, Fröhlcherin und Vöglin die Urteile nicht mehr vorhanden. Eine Gedenktafel hält Maihold für sinnvoll. Auf die Tafel könnte man seiner Meinung nach auch auf die Rolle des Basler Konzils als Drehscheibe für die Verbreitung der Hexenlehre hinweisen. Gleichzeitig sei aber deutlich zu machen, dass die Basler Obrigkeit in den Hexereiverfahren nicht so willkürlich wie in anderen Territorien vorgegangen sei, betont Maihold. Zahlreiche Freisungen seien möglich gewesen. «Nebst der Rückschau auf die damalige Hexenverfolgung ist es für den deut-

schen Juristen ebenso wichtig, dass das aus Lehren für heute gezogen würden. So habe sich der Strafprozess in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu einem eigentlichen Hexenprozessrecht ohne übliche Verfahrensbeschränkungen entwickelt. Eine Lehre sei darum, heute zu analysieren, ob und wo Straftatbestände bereits in das Vorfeld eines Schadeneintritts verlegt werden. So sei teilweise schon strafbar, wenn jemand in verbrecherischen Organisationen Mitglied sei oder an Ausbildungslagern von Terroristen teilnehme.

Als dunkles Kapitel bezeichnet auch Grossrätin und Historikerin Gerber die Hexenprozesse, die zu achtzig Prozent Frauen betrafen. «Ihnen wurde vorgeworfen, von Gott abgefallen zu sein und sich der Hexensekte, einer geheimen Vereinigung von Satans-Anhängern und -Anhängerrinnen, angeschlossen zu haben.» Oft habe eine Denunziation genügt, um jemanden vor ein Hexengericht zu stellen. Wer angeklagt war, hatte kaum eine Chance zu überleben. Als Mittel zur Wahrheitsfindung habe die Folter gegolten, weil für eine Verurteilung zwingend ein Geständnis nötig war. «Viele gestanden aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollziehbare Taten, um die Tortur zu beenden», sagt Gerber.

AUS HEUTIGER SICHT sind Zauberglaube und die Angst vor Hexerei im Mittelalter und in der frühen Neuzeit schwer zu verstehen. Eine These besagt, dass die Menschen wegen Pest, Wirtschaftskrisen und Hungersnöten nach Sündenböcken Ausschau hielten. So wurde etwa wettermachenden Hexen die Schuld für schlechte Ernten zugeschoben. Eine andere These sagt laut Maihold, dass in der Reformationszeit gesteigerte moralische Anforderungen zu Schuldgefühlen in der Bevölkerung führten, die auf Hexen projiziert wurden. Kommt hinzu, dass auch Reformator wie Calvin und Luther von bösen Treiben des Teufels überzeugt waren.

Mit ihrem Stadttrudgang «Hexenwerk und Teufelspakt» zeigt der Verein Frauenstadttrudgang Interessierten während eineinhalb Stunden die Orte der Hexenverfolgung in Basel. Der Verein hofft, dass sich die Rheinstadt bald auch in die Reihe der Städte einbringt, die ihre Hexen rehabilitiert haben. Der deutsche Pfarrer Hartmut Hegeler (67), ein engagierter Kämpfer für die Rehabilitation von Opfern der Hexenprozesse, listet auf seiner Website mit dem Namen Anton Praetorius (1560–1613), einem Kämpfer gegen Hexentat, alle Orte in Europa auf, die die Opfer der Hexenverfolgung rehabilitierten: Von Wittenberg, Idstein, Osnabrück, Düsseldorf oder Köln in Deutschland bis zu Avers, Freiburg und Glarus in der Schweiz.

Lit.: Peter Degen, *Das Hexenbuch*, H. mit Tieren und Talschne, 2002, Verlag Kanton Basel-Landschaft.

Schweiz am Sonntag, 22. Dezember 2013, S. 56f.

Erfolgsrechnung per 31.12.2013

AUFWAND

Spyys & Drangg, Aufwand öffentlich	630.00
Spyys & Drangg, Aufwand privat	420.00
Mit Sang und Klang, Aufwand öffentlich	590.00
Mit Sang und Klang, Aufwand privat	590.00
Münster, Projektaufwand	29.95
Münster, Aufwand öffentlich	700.00
Münster, Aufwand privat	700.00
Hexenwerk/Teufelspakt, Projektaufwand	16.50
Hexenwerk/Teufelspakt, Aufwand öffentlich	630.00
Hexenwerk/Teufelspakt, Aufwand privat	1'440.00
Rundgänge, diverser Aufwand	900.00
St. Alban-Tal, Aufwand privat	90.00
Universität Basel, Aufwand privat	
Erlebnis Ermitage, Projektaufwand	5.60
Erlebnis Ermitage, Aufwand öffentlich	
Erlebnis Ermitage, Aufwand privat	170.00
Basilea, Aufwand öffentlich	90.00
Basilea, Aufwand privat	360.00
Sex & Sitte, Projektaufwand	24.00
Sex & Sitte, Aufwand öffentlich	910.00
Sex & Sitte, Aufwand privat	2'330.00
Kleinbasel, Projektaufwand	3'642.55
Kleinbasel, Aufwand öffentlich	1'120.00
Kleinbasel, Aufwand privat	1'550.00
Liestal, Projektaufwand	23.50
Liestal, Aufwand öffentlich	170.00
Liestal, Aufwand privat	1'190.00
Spesen allgemein	30.00
Veranstaltungen	1'609.40
Buchhaltungshonorar	312.50
Büromaterial, Kopierkosten	898.60
Fachliteratur, Zeitungen	50.00
Porto, Postgebühren	780.90
Löhne, UVG, AHV	29'584.20
Weiterbildung/Kurse	341.00
Werbedrucksachen, Werbung allgemein	9'876.30
Bank-/PC-Spesen	79.05
TOTALSUMME AUFWAND	61'884.05

ERTRAG

Spyys & Drangg, Ertrag öffentlich	815.00
Spyys & Drangg, Ertrag privat	1'160.00
Mit Sang und Klang, Ertrag öffentlich	485.00
Mit Sang und Klang, Ertrag privat	1'570.00
Hexenwerk/Teufelspakt, Ertrag öffentlich	1'460.00
Hexenwerk/Teufelspakt, Ertrag privat	4'570.00
Münster, Ertrag öffentlich	1'415.00
Münster, Ertrag privat	1'800.00
Erlebnis Ermitage, Ertrag privat	300.00
Basilea, Ertrag öffentlich	655.00
Basilea, Ertrag privat	750.00
Liestal, Ertrag öffentlich	400.00
Liestal, Ertrag privat	2'770.00
Sex & Sitte, Ertrag öffentlich	1'565.00
Sex & Sitte, Ertrag privat	5'740.00
Rundgänge, diverser Ertrag	265.00
St. Alban-Tal, Ertrag privat	290.00
Kleinbasel, Ertrag öffentlich	3'630.00
Kleinbasel, Ertrag privat	4'076.00
Spezial-Rundgänge	10.00
Ertrag Publikationen	291.90
Verkauf Gutscheine/Billette	655.00
Sponsoring	25'100.00
Mitgliederbeiträge	8'520.00
Gönner/-innenbeiträge	1'000.00
Rückzahlungen	4'106.45
Zinsertrag	198.75
TOTALSUMME ERTRAG	73'598.10
Gewinn	11'714.05

Der Verein Frauenstadtrundgang

Seit 25 Jahren bietet der Verein Frauenstadtrundgang Basel Rundgänge in und um Basel an. Seit dem ersten Rundgang von 1990 wurden zahlreiche Rundgänge er-

arbeitet und viele Publikationen veröffentlicht, die ein breites Spektrum von Themen umfassen. Erzählt wurde von Frauenarbeit und -alltag in der Vergangenheit und heute. Beleuchtet wurde Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung aus weiblicher Sicht, als wetterfeste Varianten fanden kunsthistorische Rundgänge in Museen statt, das Thema „Tod“ wurde aufgegriffen und wir folgten den Spuren jüdischer Frauen. Wir fragten, was Frauen machen, wenn Männer Staaten gründen und Politik betreiben. Wir liessen biblische Frauen zu Wort kommen, nahmen soziale Netzwerke unter die Lupe oder untersuchten aktuelle Themen wie Migration oder die Wirkung von Geschlechterbildern im heutigen Berufsalltag. Berühmte Paare fanden Beachtung, die Geschichte der Mode und des Frauenstimmrechts in Basel wurde erzählt, ebenso wie die Geschichte des Frauensports und der Hexenverfolgungen in Basel. Mit dem Spaziergang durch die Ermitage und dem Liestal-Rundgang haben wir Ausflüge auch auf die Landschaft gewagt. Wir haben die 550-jährige Geschichte der Universität aufgerollt, die Sexualität im historischen Basel erforscht, ein kulinarisches Mehrgangmenü durch die Stadt Basel angeboten, die Musikgeschichte Basels zum Klingen gebracht und einen Abstecher ins wilde Kleinbasel gewagt. Dieses Jahr erarbeiten wir einen Rundgang über Basels Traumfrauen und Traumänner.

Der Verein zählt heute 24 Aktiv-Frauen, welche die Rundgänge erarbeiten und durchführen, und etwa 200 Passivmitglieder.

Unser Angebot umfasst elf Rundgänge. *Basilea* und *Hexenwerk und Teufelspakt* können auch in Englisch gebucht werden. Immer wieder bieten wir Spezialangebote an, z.B. für grosse Gruppen, und organisieren interdisziplinäre Kooperationen (z.B. mit den Afrikastudien der Universität Basel).

Das Ziel des Vereins bestand seit der Gründung darin, Erkenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung einer breiten Öffentlichkeit auf anschauliche und unterhaltsame Weise zu vermitteln. Laufend erweitern wir gemäss der aktuellen Geschlechterforschung unsere Perspektive und verbreitern unsere thematische Palette. Es ist uns wichtig, in ganz verschiedenen thematischen Zusammenhängen nach „Geschlecht“ zu fragen, nach Vorstellungen über „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ und nach ihren Wirkungsweisen.

Mit Hilfe vielfältiger Inszenierungselementen setzen wir fundiert recherchiertes Wissen um. Weiter ist es uns ein Anliegen, eine Auseinandersetzung mit der Lebenswelt Stadt anzuregen und den Blick unseres Publikums zu schärfen.

Durch die Projektarbeit und die Schulung im öffentlichen Auftreten können Studentinnen und junge Wissenschaftlerinnen praktisches Wissen erwerben und anwenden und sich so neben ihrem Studium zusätzlich qualifizieren.

1997 wurde dem Verein Frauenstadtrundgang Basel der Chancengleichheitspreis beider Basel das „heisse Eisen“ verliehen. 2005 durfte der Verein zusammen mit den Frauenstadtrundgängen Zürich und Zug den „FemPrix“ des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz entgegennehmen.

Die Aktivmitglieder

Maja Adler: Hexen, Spys und Drangg, Münster

Kathrin Ballmer: Hexen, Kleinbasel
Miriam Baumeister: Spyys und Drangg, Musik
Davina Benkert: Sex und Sitte
Stéphanie Berger: Vorstand / Liestal, Musik, Kleinbasel
Dorothea Blome: Hexen, Sex und Sitte, Münster
Sophie Bürgi: Hexen, Spyys und Drangg, Kleinbasel
Sarah Degen: Vorstand / Spyys und Drangg, S' wilde Viertel
Isabelle Dubach: Sex und Sitte
Anina Eigenmann: Spyys und Drangg, Kleinbasel
Sabina Galeazzi, Kleinbasel
Flavia Grossmann: Ermitage, Sex und Sitte
Sandra Item: Hexen, Musik, Kleinbasel
Mara Knill: Sex und Sitte
Martina Koch: Ermitage, Liestal
Graziella Kuhn: Sex und Sitte, Musik, Münster
Lilly Ludwig: Co-Präsidentin / Hexen, Basilea, Sex und Sitte, Münster
Nadja Müller: Koordination / Hexen, Basilea, Ermitage, Liestal, Münster
Isabel Münzner: Sex und Sitte, Musik
Daniela Nowakowski: Spyys und Drangg, Kleinbasel
Anouchka Panchard: Hexen, Sex und Sitte
Susanna Papa: Co-Präsidentin / Hexen, Basilea, St. Alban-Tal, Ermitage,
Liestal, Sex und Sitte, Münster
Jelena Stefanovic: Hexen, Sex und Sitte
Aline Vogt: Spyys und Drangg

(Stand Dezember 2013)

Kontakt

Verein Frauenstadtrundgang Basel, Hirschgässlein 21, Postfach 1406,
CH-4001 Basel, Tel: 061 296 96 85

frauen-stadtrundgang@unibas.ch

www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Teamevents 2013



Fotos: Nadja Müller

Foto Titelseite: Nadja Müller (Premiere „S' wilde Viertel“ mit Daniela Nowakowski und Sarah Degen, 13.4.13)